



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis:
Durch Kreis monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Die Hüllen höherer Qualität. Bei Abnahme auf Verlangen der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Heinrich Dießinger, Neuenbürg (Würt.).

Anzeigenpreis:
Die Zeitungsnummer 10 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., emil. Anzeigen 5 Pf., Tagesblätter 15 Pf., Inhalt der Tagesblätter 2 Pf. oder. Gemüht wird nur für schriftlich erhaltene Anzeigen übernommen. Im Abzug gegen die vom Verleger der jeweiligen Anzeigenschein. Bestellungen sind zum Verlangen. Zuschrift an: Zeitungs-Dr. 4, 41111, D.A. IX. 37: über 4100. Verlag v. Neuenbürg: G. Dießinger, Postfach, 41111, Neuenbürg.

Nr. 254

Neuenbürg, Montag den 1. November 1937

95. Jahrgang

97 km schwäbische Autobahn Stuttgart—Ulm—Leipzig eröffnet

Stuttgart, 31. Oktober. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste von Staat, Partei und Wehrmacht sowie in Gegenwart der Gefolgshand der am Bau der Reichsautobahn beteiligten Firmen sowie Tausender von Volksgenossen aus dem ganzen Land wurde am Samstagmittag bei herrlichem Herbstwetter das letzte Teilstück der Reichsautobahn Stuttgart—Leipzig, nämlich die etwa 50 Kilometer lange Strecke Kirchheim—Ulm—Dornstadt, durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr eröffnet. Damit sind nun 97 Kilometer der württembergischen Autobahn, die die Landeshauptstadt mit Ulm und dem Reichsbahngau Schwaben verbindet, für den Verkehr freigegeben.

Nach dem Beiseitigen bei Kirchheim u. L. bei dem Stadtdirektor Kern von der Obersten Bauleitung Stuttgart, ein Autobahnarbeiter und zum Schluß Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprachen, besuchte der Reichsstatthalter als erster die neue Autobahnstrecke, gefolgt von einer viele Kilometer langen Kolonne von Wagen der Ehrengäste und Autobahnarbeiter. (Ueber dieses denkwürdige Ereignis berichten wir eingehend auf einer bebilderten Sonderseite.)

Nyon soll nun in Kraft gesetzt werden Admiralsbesprechungen in Bizerta

London, 31. Oktober. Die britische Admiralität gab am Samstag folgende Erklärung ab: Das britische Schlachtschiff „Barham“ und der italienische Kreuzer „Emanuele Filiberto Duca d'Aosta“ trafen heute um 8 Uhr bei Bizerta (Tunis) ein. Die britischen, französischen und italienischen Admirale konferierten an Bord des Schiffes „Barham“ um 9.30 Uhr, um die Einzelheiten zur Inkraftsetzung des in Paris modifizierten Abkommens von Nyon auszuarbeiten. Die „Barham“ und der italienische Kreuzer verließen Bizerta am Nachmittag.

Graf Ciano fährt nicht nach Brüssel Eigenbericht der NS-Prese

Rom, 31. Oktober. Die ausländische Presse hatte in den letzten Tagen groß angekündigt, der italienische Außenminister Graf Ciano werde zur Neunmächtekonferenz nach Brüssel reisen. Wie wir zu diesem Gerücht aus hiesigen diplomatischen Kreisen erfahren, ist es frei erfunden. Die ausländischen Pressekombinationen, die sich an Cianos angeblich geplante Reise geknüpft hatten, fallen damit in sich zusammen.

Cerruti kehrt nach Italien zurück

Rom, 31. Okt. Zu Nachrichten, daß der italienische Botschafter in Paris, Cerruti, in den nächsten Tagen auf Weisung seiner Regierung die französische Hauptstadt verlassen werde, wird in unterrichteten italienischen Kreisen erklärt, es sei richtig, daß Botschafter Cerruti in diesen Tagen einen Urlaub antritt und nach Italien zurückkommt. Wie lange dieser Urlaub dauern soll, steht noch nicht fest. Die Behauptung, es handle sich um eine endgültige Maßnahme, wird weder bestätigt noch dementiert.

In politischen Kreisen wird allerdings in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Frankreich seit mehr als Jahresfrist in Rom nicht mehr durch einen Botschafter, sondern nur durch einen Geschäftsträger vertreten ist. Der plötzliche Urlaub, den der italienische Botschafter Cerruti für unbestimmte Zeit antritt, hat in der Pariser Öffentlichkeit allergrößte Ueberraschung hervorgerufen. Die Blätter bedauern im allgemeinen den Beschluß der italienischen Regierung, ihren Botschafter zeitweilig abzurufen, geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst schnell Mittel und Wege gefunden werden mögen, um diesen unangenehmen Zustand schnell zu beseitigen. „Welt Journal“ schreibt, man könne Mussolini nicht der Ungeduld bezichtigen, wenn er heute nach einem Jahr fruchtloser offizieller Bemühungen seine Haltung der der französischen Regierung anpasse.

Unwetterkatastrophe in Syrien

Ueber 1000 Todesopfer — Ganze Dörfer weggespült

Jerusalem, 31. Oktober. Das Gebiet nordöstlich von Damaskus ist von einem verheerenden Wirbelsturm heimgesucht worden. Mehrere Dörfer wurden völlig, andere teilweise zerstört und über 1000 Menschen fanden den Tod. Nordöstlich von Damaskus sind rund 1500 Quadratkilometer Ackerland vernichtet worden.

Das Dorf Madameh wurde völlig vernichtet, 200 Menschen wurden getötet. In Rebel wurden 100 Häuser zerstört und 310 Menschen getötet. Die Dörfer Demeyer und Jerusd wurden fast ganz dem Erdboden gleichgemacht; in dem ersten fanden 27, im anderen 2 Bewohner den Tod. Der über 8000 Einwohner zählende Ort Demeir wurde von den Wassermassen buchstäblich weggeschwemmt. Aus den übrig gebliebenen Trümmern konnten einige Leichen geborgen werden. Sechs am Fuße des Berges Kalamoun gelegene Dörfer wurden völlig zerstört. Das Wasser steht dort fünf Meter hoch. Alle Häuser haben schweren Schaden davongetragen, zumal von den Wassermassen riesige Felsblöcke mitgerissen wurden. Wo früher blühende Felder lagen, findet man heute nur noch eine wüste Oede. In Sarafta vernichtete der Wirbelsturm 60 Häuser und tötete 9 Einwohner. In Barze fielen 10 Häuser und 7 Menschen, in Melula 20 Häuser zum Opfer. Die Straße Damaskus—Aleppo, die erst vor einem Jahr nach einer ähnlichen Katastrophe neu aufgebaut worden war, ist auf eine Länge von 15 Kilometern unterbrochen. Bei Rebel wurde eine Brücke fortgerissen. Auch auf der Straße nach Bagdad richtete das Unwetter schwere Verwüstungen an.

Von der Außenwelt völlig abgeschnitten Da die schweren Regenfälle während der veranfaenen Nacht ununterbrochen

anhielten, ist die Katastrophe noch vergrößert worden und man befürchtet, daß durch neue Wolkenbrüche das Ausmaß der Leberbeschwerden erweitert wird. — Verschiedene zerstörte Dörfer sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Wenn den Leberlebenden Hilfe gebracht werden kann, ist nicht zu übersehen. Die angeschwemmten Leichen werden von Soldaten, die in das Unwettergebiet entsandt worden sind, sofort beigesetzt, um dem Ausbruch von Epidemien vorzubeugen. Da der Ausbruch von Seuchen befürchtet wird, sind auch bereits große Mengen von Medikamenten herbeigeschafft und zahlreiche Ärzte hinzugeschickt worden. Ueber das Schicksal zahlreicher auf dem Wege zwischen Bagdad und Damaskus befindlich gewesener Kraftwagen besteht größte Besorgnis. Bisher hat man über ihren Verbleib nichts erfahren können.

Im syrischen Parlament wurde am Samstag mitgeteilt, daß von den mehr als 1000 bisher festgestellten Opfern erst 400 identifiziert werden konnten. Der durch die Katastrophe angerichtete Schaden wird auf eine halbe Milliarde Franken geschätzt. Als erste Hilfe für die Opfer des Unfalls wurden von der Kammer auf Antrag der Regierung eine Million Franken bewilligt.

Naturkatastrophe auf Sumatra Gefier-Ausbruch fordert 40 Tote

Ag. Amsterdam, 31. Oktober. Bei Panja-boengan auf Sumatra (Niederländisch-Indien) ereignete sich eine schwere Naturkatastrophe. Durch den plötzlichen Ausbruch eines Geisers wurden 40 Personen getötet. Die Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Mehrere Häuser wurden vernichtet. Eine Brücke wurde zerstört, so daß der Verkehr unterbrochen ist.

Die deutsche Kolonialforderung

Schärfste Zurückweisung anmaßender französischer Presseangriffe durch Italien

Rom, 31. Okt. Die feindselige und herausfordernde Haltung der französischen Presse gegenüber Italien wird vom Direktor des „Giornale d'Italia“ in seinem heutigen Leitartikel scharfsten verurteilt. „Es ist an der Zeit“, so schreibt Gaido, „daß ganz Frankreich ein für allemal begreift, daß die Feinde für immer vorbei sind, in denen man Italien das Recht streitig machen konnte, ebenso frei und ungehindert zu tun und zu lassen, was ihm richtig erscheint. Es ist aber auch an der Zeit, daß Frankreich einseht, daß, ob es Frankreich paßt oder nicht, das faschistische Italien für sich das gleiche Recht zur freien Meinungsäußerung hinsichtlich der europäischen und der Weltfragen in Anspruch nimmt, von dem die Staaten oder Regierungen, die es nicht anerkennen, die Konsequenzen der diesseitigen und jenseitigen des Ozeans einen so reichlichen Gebrauch machen, um mit einer unglaublichen Anmaßung über das internationale Geschehen zu richten und sich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, wobei sie Lob und Tadel verteilen, je nachdem, ob die Völker und ihre Regierungen ihrer eigenen Allianz angehören oder unabhängig von ihnen ihre nationalen Interessen wahren.“

Protest sei, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, die Behauptung des „Echo de Paris“, daß der Duce nicht berechtigt sei, das Kolonialproblem aufzuwerfen. Der Duce hat im Namen der Großmacht Italien gesprochen, die den Versailles Vertrag unterzeichnet hat, aus dem das Problem der deutschen Kolonien entstanden ist. Es ist ein europäisches und nicht nur ein französisches oder englisches Problem. Daß ein früheres Regime den Versailles Vertrag unterzeichnet hat, kann aber keineswegs — entgegen der Auffassung des „Temps“ — die faschistische Regierung hindern, eine Revision vorzuschlagen. Gegenüber den papierenen Friedensver-

trägen setzte sich in dem wiedererwachten Europa immer mehr die Idee der Gerechtigkeit und die Ueberzeugung durch, daß ein Friede nicht auf neuen Bündnisverträgen und Zusagen, sondern auf einem tatsächlichen Gleichgewicht beruhen müsse sowie auf dem Interesse eines jeden Staates, ihn aufrechtzuerhalten, weil er ihm Nutzen bringe. Ein solcher Friede habe Mussolini vorgezeichnet, als er Deutschlands Recht betätigte und, bevor es zu spät ist, an das Verantwortungsbewußtsein Europas appellierte. Der Friede, den das faschistische Italien anbiete, sei nicht ein Waffenstillstand, sondern ein dauerhaftes, fest fundiertes Gebilde, dessen Errichtung aber Geduld und nicht einen kleinen Egoismus voraussetze, Frankreich habe anscheinend, so schließt das halbamtliche Blatt, die offenen Worte Mussolinis wiederum nicht verstehen wollen. Die Geschichte bleibe jedoch nicht stehen und in wenigen Monaten oder Jahren werde sie auch mit diesen Leuten und überlebten Widerständen ausgeräumt haben.

Man braucht diesen klaren Ausführungen des angesehenen italienischen Blattes nichts hinzuzufügen. Sie sprechen für sich und erbringen wieder den Beweis, daß Italien keinen anderen Kurs verfolgt als den, der zu einer vernünftigen dauerhaften Lösung des gesamt-europäischen Fragenkomplexes zum Wohle des Friedens führen kann. Mit berechtigtem Stolz nimmt Italien für sich das Recht in Anspruch, nicht zu den Nationen zu gehören, die überalterten Begriffen folgen, sondern sich zu wirklichen politischen Taten zum Wohle der eigenen Nation und zum Heil Europas zu bekennen.

Zur Beurteilung der Haltung der französischen Presse erscheint es bezeichnend, daß gerade jene Stimmen, die so laut von Nichteinmischung schreien, sich hin der überbedrückten

Weise in die politischen Erkenntnisse einer Nation hineinmischen, die nicht mit in das Horn tutet, dessen Stimme gerade in letzter Zeit oft genug kläglich verlagte. Ganz abgesehen davon, daß dieser Versuch, Italien zu tadeln, weil es nicht gewillt ist, den morschen Karren der „westlichen Demokratie“ aus einem Sumpf gefährlichster politischer Frennen mitherauszerren zu helfen, denkbar ungeheuerlich war. Nichts erhellt die Realpolitik sogenannter politischer Kreise in Frankreich eindeutiger, als die englische Suche der französischen Presse, die politische Willensfindung Italiens mit ihrem Geschrei auszuhalten.

England und Frankreich tragen die Verantwortung

Rom, 31. Okt. Bei Besprechung der Vondener Nichteinmischungsverhandlungen unterstreichen die Korrespondenten der römischen Sonntagblätter, daß man angeht der von Frankreich und England eingenommenen Haltung keine allzu großen Hoffnungen auf die Durchführung des englischen Planes hegen könne.

Unter der Ueberschrift „Maitty in London und Herriot in Lille sabotieren die Nichteinmischung“ erklärt der Londoner Vertreter des „Temps“, eine Verwirklichung des englischen Planes sei völlig unmöglich, solange Sowjetrußland nach wie vor in höchstem Widerstand zu dem West und dem Vorkommen der Vereinbarungen handelt. Die Dienstanweisung könne angesichts der am Freitag aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der sowjetrußischen Haltung eine geradezu entscheidende Bedeutung erlangen.

Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ betont, der Fortgang der Arbeiten im Nichteinmischungsansatz lasse immer mehr erkennen, daß Sowjetrußlands Verantwortung sich in eine englisch-französische Verantwortung verwandelt. Jeder Schritt den Frankreich und England unternehmen, um den sowjetrußischen Vertreter zu unterstügen, sei nicht anders als ein Mandat, um die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen anderen Mächten in die Schuhe zu schieben. Es wert sich bis Dienstag viel ändern müssen, wenn man tatsächlich eine Vollziehung des Nichteinmischungsansatzes für Mittwoch einberufen wollte.

Japanisch-britischer Zwischenfall

Schanghai, 1. Nov. Eine Mitteilung aus Schanghai zufolge haben die dortigen britischen Behörden die Aufmerksamkeit der japanischen Behörden auf einen neuen Zwischenfall gelenkt. In Schanghai durchbohrte eine Granate das Dach eines Truppenlagers, in dem sich britische Soldaten in Ruhe befanden. Drei britische Soldaten wurden verwundet.

Schanghai's Abzehrung geht weiter

Schanghai, 31. Oktober. Nach heftiger Artillerie-Vorbereitung überschritten die japanischen Truppen am Sonntagmittag den Suttschau-Wach bei Schanghai, zwölf Kilometer westlich der Schanghai-Hangtschau-Bahn und zogen auf seiner Südseite Fuß. Damit haben sie die Operationen erfolgreich weitergeführt, die die Abzehrung Schanghai's von Kanking bezwecken.

Der Rat zum Studium der gegenwärtigen Lage — eine nichtamtliche japanische Körperschaft, die hauptsächlich aus Mitgliedern des Reichstages und führenden Industriellen besteht — hat eine Entschließung eingebracht, in der die Notwendigkeit einer nationalen Bewegung zur Herbeiführung eines Abbruchs der Beziehungen Japans zu Großbritannien gefordert wird.

Der deutsch-französische Wirtschaftsvertrag

Die durch den deutsch-französischen Wirtschaftsvertrag vom 10. Juli 1937 eingeleiteten Regierungshandelsverträge haben auf ihrer ersten gemeinsamen Tagung in Köln eine Reihe von Maßnahmen vereinbart, um die reibungslose Durchführung des Vertrages in den kommenden Monaten zu fördern.



„Ein Leben ohne Buch ist nicht lebenswert“

Dr. Goebbels eröffnete in Weimar die Woche des deutschen Buches

Weimar, 31. Oktober. Mit einem ein-drucksvollen Akt wurde am Samstagabend in Weimar die Woche des deutschen Buches 1937 eingeleitet. Im Vortragssaal des Goethe-Nationalmuseums stand die 350 Bände umfassende Jahreschau des deut-schen Schrifttums, die von der Reichs-schrifttumskammer beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusam-mengestellt worden ist und zugleich in den übrigen deutschen Großstädten gezeigt wird. Sie bietet einen fesselnden Einblick in das Schrifttum des Jahres 1936/37 und steht unter dem Grundgedanken der diesjährigen Buchwoche: „Die Zeit lebt im Buch“.

Kurz nach 19 Uhr erschien, geleitet vom Reichsstatthalter Sautel, Reichsminister Dr. Goebbels mit Reichsleiter Bouhler. In ihrer Begleitung kamen der Präsi-dent der Reichschrifttumskammer, Hanns Jochst, der Präsident der Reichstheaterkam-mer, Dr. Schilderer, und Hauptamtsleiter Wilhelm Sautz, der Leiter des deutschen Buchhandels. Nachdem Dr. Goebbels die führenden Persönlichkeiten des Staates und der Bewegung in Thüringen, an ihrer Spitze Ministerpräsident Marxhler, begrüßt hatte, ließ er sich von Hauptamtsleiter Hederich, dem Leiter der Reichschrifttumskammer, sehr eingehend durch die Abteilungen der Jahres-schau führen. Während des Rundganges gab der Minister verschiedentlich Anregun-gen und Hinweise.

Mit kurzen Worten überreichte Johann Reichsstatthalter Sautel dem Minister eine Kultur- und künstlerisch gleich wertvolle Schenkung des Gaues Thürin-gen und der Stadt Weimar. Sie stellt eine Sammlung mit ungewöhnlicher Natur-treue nachgegebener Originale von Hand-schriften und Handzeichnungen dar, die in einer Mappe von Professor Dorfner-Weimar liegen und von Oskar Brandstetter-Weizsäcker reproduziert wurden. Die Zusam-menstellung der Handschriften Goethes, Schillers, Herders, Wielands, Hebbels und Kleists überreichte Dr. Goebbels auf freudigste.

Der Staat ist in der Weimar-Halle

Nach der Kranzniederlegung an den Särgen Goethes und Schillers in der Fürstengruft am Sonntag fuhr Dr. Goebbels zur Weimar-Halle, wo in überaus feierlichem Rahmen die Eröffnung der Deutschen Buchwoche 1937 stattfand. Sautel, Reichsstatthalter Sautel wandte sich in seiner Begrüßungsrede gegen die art- und ehrvergehenden Seelen, die es nicht wagten, das geistige Erbe dieser Stadt durch die Verfassung einer fragwürdigen „Demokratie“ zu schänden, und betonte, daß der Geist von Weimar für alle Zeiten deutsch bleiben werde.

Der Präsident der Reichschrifttumskam-mer, Staatsrat Jochst, nannte in seiner Ansprache Deutschland das Vaterland des Buches, das im Dritten Reich die geistige Erlebnisform des Volkes zur allgemei-nen Buchpflicht vertieft hat. Die deutsche Nation, sagte er, hat die Sendung des Wortes am revolutionärsten erlebt. Der Werdegang eines Adolf Hitler ist nur nach dem Schwergewicht und der Sprachkraft sei-nes Wortes abzumessen. Sein Wort war die erste nationalsozialistische Tat. Staatsrat Jochst meldete dann dem Reichsminister, daß

schon zwietausend junge Buchhändler die Reichsschule des deutschen Buchhandels besucht und daß drei Fünftel der deutschen Buchhandlungen im vergangenen Jahr ihren Umsatz um 10 bis 15 v. H. gesteigert haben, ein Fünftel sogar um 30 bis über 40 v. H.

Reichsleiter Bouhler legte als Vor-sprecher der Parteiamtlichen Prä-sidiums-Kommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums die Ziele dieser Kommission ausführlich dar. Er unter-strich dabei, daß der Partei nichts ferner liege als die Einengung der geis-tigen Freiheit. Vorhandenes Schrift-gut soll nicht in die nationalsozialistische Ver-trachtung eingespannt werden; hierin unter-scheidet sich die nationalsozialistische Buch-prüfung von ähnlichen Einrichtungen, wie sie die katholische Kirche und der sowjetrussische Staat besitzen.

Hierauf sprach, stürmisch umjubelt, Reichs-minister Dr. Goebbels über die Wand-lung des Bildungsideals im nationalsozia-listischen Umbruch.

An den Anfang seiner Eröffnungsrede stellte Dr. Goebbels den Gedanken: „Revolutionen werden nicht so sehr mit Waffen als mit Ideen gemacht.“ Er legte klar, daß die Ideen am Anfang jeder wahren Revolution stehen. Sie auf ihrem Wege begleiten, ihnen das charakteristische Gesicht geben und sie schließlich an die Macht führen, weist diese immer die einzige Möglichkeit darstellend, Ideen in die Tat umzusetzen. Deshalb ist der Kampf um die Macht der im Beginn der Revolution zum Ausdruck kommt, mehr ein Kampf des Geistes als der Gewalt. Die schärfste und schmerzhafteste Waffe des Geistes aber ist das Wort. Die großen Redner waren es auch, die die Revolutionen vorwärts trieben, ihnen den mitreißenden Impuls verliehen.

Waffe des friedlichen Aufbaugesistes

Aber hinter den Redner stand in Revolutionen nicht das Meer der Schreiber. Dr. Goebbels bezeichnete sie als die „Infanterie der ge-schichtlichen Aufbaubewegungen“, die hinter dem ewig vorankämpfenden Stoßtrup-p der großen Redner das ererbte Terrain besetzen und ausbauen. Sie stellen die Jücker in den Diensten der Idee, und durch das geschriebene oder gedruckte Wort wurde nun das Ererbte, was das geschriebene Wort auch nicht hätte gewinnen können. Die Fragestellung, welche von beiden bei historischen Umwälzungen das ordnende Verdienst habe, bezeichnete Dr. Goebbels mit Recht als wichtig, denn beide müssen zusammenwirken, um gemeinsam zum Erfolg zu kommen.

Die nationale Politik eines Volkes findet ihren berechtigten Ausdruck, ihr Symbol, im Buch und Schrift. Das Buch ist die Waffe des fried-lichen Aufbaugesistes, das Schwert der fried-lichen Sicherung der nationalen Lebensgüter. Sie sind keine Gegensätze, sie bedingen einander. Und wir werden immer im Verlaufe der Geschichte fest-stellen können, daß ganz große historische Per-sönlichkeiten sich der Feder und des Schwertes be-dienen, um das Leben ihrer Völker zu gestalten. Ich brauche in diesem Zusammenhang nur an ge-schichtliche Figuren wie Caesar, Friedrich den Ein-igen, Napoleon, Clausewitz, Molle oder Schlieffen zu erinnern.

Immer ging die Macht mit der Idee

Nicht die rohe und ungehaltene, sondern die ge-bildete und vergeistigte Kraft baut Völker und Staaten. Darum ist die Macht auch immer mit der Idee gegangen. Und die Völker als die Wegbegleiter der Völker haben zu allen Zeiten nicht nur vergangene große Epochen ver-herlicht, sondern auch kommende große Epochen geahnt, angefündigt und vorbereitet. Dr. Goebbels schloß mit allem Nachdruck fest,

daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten war, diese Synthese zwischen Geist und Kraft zu er-lenken und sie auch in seinen Worten und Taten zu verwirklichen. Die vergangene Epoche prägte das Wort, das Wissen Macht sei. Wir sagen da-gegen: Können ist Macht! Das Können aber findet seinen Ausgangspunkt nicht nur in der natürlichen Veranlagung, sondern auch in der Zielstrebigkeit, mit der diese Veranlagung an-geleitet wird, Haltung und Bestimmung sind aus-schlaggebende Faktoren der Leistung; nicht so sehr die Summe des Wissens entscheidet über den Rang einer Verdienstlichkeit als vielmehr die Be-fähigung, Wissen in der richtigen Weise an- und einzusetzen.

Wir führen die Nation zu einer vernünftigen und kraftvollen völkischen Lebensgestaltung. Wir sehen diese vor allem gewährleistet im sinnvollen Zusammenhang zwischen Körper, Seele und Geist. Damit heben wir dem klassischen Bil-dungsideal näher als manche Epoche, die sich fast ausschließlich mit Klavierschulung, denn wir suchen den Geist der Klavierschule und nicht ihre tote und harte Form.

Ein Schatz von Wissen und Erfahrung

Diese innere Zielrichtung bezeichnete Dr. Goeb-bels als den wahren Grund für die gesunde Ab-wehr des Nationalsozialismus gegen den abso-luten Intellekt. Der reine innere Bindung zum wahren Leben mehr besitzt. Er stellte aber dazu ausdrücklich fest: Allerdings muß ein scharfer Unterschied gemacht werden zwi-schen Intellektualismus und Intelli-genz. Es ist nicht richtig, die geistige Erkenntnis an sich in Gegensatz zur Tat und zur Kraft des Willens zu stellen. Die großen unsterblichen haben sich nicht nur in Worten, sondern auch in Taten offenbart. Der Charakter allein ist nicht ausreichend für den Aufbau von Völkern und Staaten. Er muß seine Ergänzung finden in Begabung und Fertigkeit. Begabung ist das Fertigkeit aber auch irgendwo gelehrt und ge-lernt werden. Ein scharfer Schatz von Wissen und Erfahrung im besten Sinne des Wortes ist immer ein guter Ausgangspunkt für die Leistung. Ein Staat wird regiert mit Charakter, Willen, Wissen und einer Unmenge von Erfahrung. Es ist also nicht unnationalsozialistisch, etwas zu lernen. Die Beherrschung darf für Hauptzweck seiner Aus-übung für die Trägheit ihres Herzens sein. In einem gesunden Körper gehört ein gesunder Geist.

Das Buch — Mittel der Erziehung

Mit besonderer Freude vergedachte Dr. Goeb-bels daher die Tatsache, daß gerade in den Krei-sen unserer kämpfenden politischen Jugend diese Gedankenansätze politischer Raum gewährt wurde. Voraussetzung in diesem Fragenkomplex ist nur, daß die nationalsozialistische Bildung nicht das Vorrecht einer Klasse wird, sondern dem ganzen Volke gehört. Ihre Möglich-keiten müssen jedem Begabten offenstehen. Aber nicht der Staat oder die Partei ist dann für die Erziehung dieser Möglichkeiten verantwortlich zu-machen, der Mensch selbst muß hier vollzogen sein ein ununterbrochener, natürlicher Ausle-bungsprozeß, der Talent und Genie immer an die Spitze eines Volkes trägt. Diese große Persön-lichkeitschule muß heute, da der Kampf steht, durch die Erziehung erreicht werden. Die Er-ziehung muß aber in ihrer Gesamtheit dieselben Resultate zeitigen wie der Kampf selbst. Als eines dieser Erziehungsmittel bezeichnete der Minister das Buch. Es soll an harten Taten und logische Gedankenführung gemessen. Es gilt in diesem Zusammenhang so viel wie Schule und Un-terricht. Das Buch muß sich daher an die Gesamt-heit unseres Volkes richten, um an ihre Er-ziehungsaufgabe durchzuführen. Im Buch offen-bart ein Volk sich selbst.

Die Aufgabe, dem Buch diesen Weg zu weisen und den Nationalsozialismus auf diesem Gebiet durchzuführen, kann heute als erfüllt angesehen werden. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr.

Goebbels mit Nachdruck die Arbeiten am deut-schen Jugendbuch, für die sich der RS-Ver-trand richtungswiesend eingesetzt hat, und stellte dann zusammenfassend fest, daß

1. die Vereinzeltung, in die der Schrift-steller, aber auch der Leser, hineingekommen war, gebrochen ist, und
 2. das dichterische Schaffen wieder mehr im-bolischen Charakter annimmt und seiner ur-sprünglichen Bedeutung gerecht wird.
- Die Zahlen des Gesamtumsatzes des deutschen Buchhandels bezeichnete Dr. Goebbels als den schlagkräftigsten Beweis dafür, daß das Volk diese Mobilisation des dichterischen Schaffens richtig verstanden hat. Nach sorgfältigen Schätzungen er-gibt sich, daß die Neuerscheinungen gegenüber 1936 in diesem Jahr ein Mehr von 1246 Veröffent-lichungen aufweisen und daß im gleichen Zeit-raum die Verkaufslagen um 1358 gestiegen sind. Der Gesamtumsatz des deutschen Buch-handels hat sich gegenüber dem Vorjahr um 20 v. H. erhöht.

Zwei große Aufgaben der Förderung

Bei der Lösung der Frage der Förderung des deutschen Schrifttums ergeben sich zwei getrennte große Aufgabenbereiche, die der Minister folgendermaßen urteilt:

1. die Frage der Heranführung der breiten Massen des deutschen Volkes an das Buch überhaupt und
 2. die Heraushebung des besonders beme-rens-werten Schrifttums aller Art aus der Gesamtproduktion des Jahres.
- Der ersten Aufgabe, der Heranführung des Schrifttums an das Volk selbst, dient im beson-deren die Woche des deutschen Buches. Ihre Bedeutung hat seit 1933 ständig zugenom-men. In diesem Jahr werden schon in 2000 Orten des Reiches Sonderveranstaltungen im Rahmen der deutschen Buchwoche durchgeführt.

Die zweite Aufgabe, die Heraushebung des be-sonders bemerkenswerten Schrifttums, wird vor allem in der Jahreschau des deutschen Schrifttums in Angriff genommen. In ihr wird von Jahresmitte zu Jahresmitte über die ganze Breite des literarischen Schaffens hinweg eine Auswahl geboten. Die hier aufgeführten Werke werden in einer Liste vereinigt, die in hoher Auf-lage ins Volk geht und das Ergebnis der litera-rischen Jahresberichte den verschiedensten Zwecken dienlich macht.

Der Minister schloß mit den Worten: Wir Männer der nationalsozialistischen Tat können ein Leben ohne Buch nicht mehr als lebenswert erachten. Gerade deshalb aber soll es nicht nur zu wenigen gehören. Die ganze Nation soll sich seiner Schätze bemächtigen. Und so gebe ich der heute beginnenden großen Werbe-aktion für das deutsche Schrifttum die parole mit auf den Weg: „Das deutsche Buch in die Hand des ganzen Volkes.“ Damit erkläre ich die Woche des deutschen Buches 1937 für eröffnet.

Nach der Eröffnung der Jahreschau wohnte der Reichsminister einer Festauf-führung im Deutschen Nationaltheater bei. Geboten wurde Otto Erler's Weichseljäger „Thors Gast“. Die Aufführung, zu der eine große Anzahl von Vertretern des deutschen Schrifttums und Verlagswesens erschienen war, fand wegen ihrer Glaubenskraft und Volkstümlichkeit verdienten Beifall.

Nach der Eröffnung nahm Reichsminister Dr. Goebbels verschiedene Besichtigun-gen vor und wurde überall förmlich be-grüßt. Zum Abschluß gab Sautel Reichs-statthalter Sautel im neuen Reichshaus eines Empfangs.

Bergmannstedt

Hamm, 31. Oktober. Am Samstag gegen 18.30 Uhr wurden auf der Jache „Sachsen“ durch Streubreuch vier Mann verhaftet. Nach schwierigen Bergungsarbeiten ist es am Sonntag gelungen, die tödlich Ver-unglückten zu bergen.

Glück muß man haben

München Jugendbuchverlag von Robert Knapp

Recherchedienst durch Verlagshaus Knapp, München

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

Topas war plötzlich allein. Es war bereits drei Uhr und er hatte noch kein Mittagessen. Er sah verkommen, verklebt und einsam in einem Wägen an der Kaufingerstraße und sah durch die regennassen Straßen auf die Menschen, die sich mit hochgeschlagenen Kragen durch Wind und Wetter arbeiteten. Schauerlich, dachte er.

Bei mir draußen muß der Regen die Millionen von Würzeln tränken oder den Boden weich und reiß machen für die kommende Saat — hier rinnt er in betonierten Kanäle oder in zerrissene Stiefelsohlen. Bei mir ist er Glück und Segen, oder auch Unglück und Fluch, aber hier in den feineren Wägen ist er sinnlos und nur eine törichte Schilane.

Überhaupt diese Städte! Topas schaut verkommen durch die Schelben.

Da plötzlich steht er einen hellen Mantel, Gürtel dazu, der Kragen hochgeschlagen, ein heller Hut — rechts, hoch-beinig durch das Regenwetter schreitend, und schon ist alles verschwunden.

Topas fährt plötzlich zur Tür.

„Thea!“

Er ruft, wie er in Bergstätten zu rufen pflegt, laut und ungeniert.

„Thea!“

Die wenigen Menschen auf der regennassen Straße drehen verwundert den Kopf. Aber die Schilane in dem hellen Mantel macht Halt, wendet sich zurück, kommt und steht, naß, mit einem frischen Gesicht, in das eine leise Rote und ein frohes Lächeln zeigt, vor Topas.

„Kommen Sie, Thea, ich habe ja so sehr auf Sie ge-wartet.“

In Wirklichkeit kann er gar nicht gewartet haben, denn sie kommt ja nur ganz zufällig vorbei. Sie hat auch nur wenig Zeit, sagt sie, aber sie hat ganz glückliche Augen.

Ob er in der Generalprobe gewesen ist?

Ja, und es sei alles in Ordnung.

Die Kellnerin hat das Essen gebracht, und Thea macht nun die Hausfrau. Sie gibt ihm die Soße über den Braten, sie legt ihm Gemüse nach.

Sie fällt die goldgelben Mirabellen auf den Kompott-teller und probiert schnell eine mit seinem Löffel.

„Gut!“ sagt sie.

Dann legt sie den kleinen Löffel ihm handgerecht zu den Früchten.

„Ob Sie schon gegessen haben?“

„Ja, längst!“

Die beiden sind ganz allein in dem vorderen Raum, um sie herum leere Tische. Nach rückwärts geht es zu den hin-auf und hinter Säulen hinten weit am Buffet plaudert die Kellnerin mit einigen späten Gästen.

„Thea?“

„Was denn?“

„Ich freue mich so, daß Sie da sind!“

Eigentlich schämte er sich, daß er sogar unter diesen Um-ständen einen ausgezeichneten Appetit hatte, aber an der Tatsache war mal nichts zu ändern. Und Thea sorgt so nett für ihn. Und ab und zu sah er ihr dankbar in die Augen.

„Und diese leichten Mirabellen?“

„Nein, danke!“

„Wirklich nicht?“

Er schüttelt den Kopf. Da nahm sie seinen Löffel und

aß die drei letzten goldgelben Mirabellen auf.

Die Kellnerin brachte zwei

Kaffee und verschwand wieder.

„Zigarette?“

Sie rauchten und sahen sich an. Er legte seine rechte Hand geöffnet zu ihr herüber und sie legte die ihre hinein. Langsam, zögernd.

„Noch immer keinen richtigen Mut?“ fragte er.

Sie sah ihn an.

„Was haben Sie eigentlich von mir gedacht?“

Er hielt ihre Hand fest in der seinen.

„Bedacht?“ sagte er. „Ja, habe ich überhaupt w' ge-dacht? Als ich Sie das erste Mal sah, war es in der Kirche.“

Sie kniet und hatten den Kopf gesenkt. Ich war gefan-gen in der Feierlichkeit der Stunde, in der Schönheit und Harmonie des Raums — ich war offen allem Guten und Schönen —, da sah ich Sie. Und ich wußte sofort, daß mir dieser Mensch da vorne, daß mir dieses seine Profil, der zarte Nacken zum Schicksal würde. Es war wie ein Witz. Und alles andere bis zum heutigen Tag ist seine Folge.“

Thea wurde rot und suchte ihre Hand zu befreien. Aber er hielt sie fest in der seinen und seine großen, grauen Augen flammten sie an.

„Ich wußte sofort, damals in der Kirche; die ist mein Schicksal. Ich sah Sie dann beim Hochzeitessen, ich hörte von Ihnen bei Herma. Und damals war ich schon überzeugt, daß mein Schicksal auch mein Glück werden könnte. Und als ich Sie dann im Büro traf, als ich spürte, daß auch ich Ihnen nicht gleichgültig war, da, Thea, war mein Ent-schluss fest.“ Er suchte den Blick ihrer Augen.

So war es also gewesen! Thea empfand seine Worte als ertiefte Seligkeit. Sie schwamm auf einer Welle von Sicherheit und ihr Herz brannte vor Glück.

Topas suchte ihre Augen und wollte ihr seinen Ent-schluss mitteilen, seinen Entschluss.

Aber Thea spürte nur das reine Glück dieser Liebe. Sie löste ihre Hand und deckte ihre Augen zu. Sie mußte allein sein, einen Wimpernschlag lang! Allein mit sich und der aufbrechenden, jauchenden Seligkeit ihres Herzens. O Gott, o Gott, ich danke dir! In ihren Augen brannte es leucht.

„- - -“

„- - -“

„- - -“

„- - -“



Warum kein frisches Brot?

Seit einer Reihe von Wochen ist den Bäckern und Kaufleuten der Verkauf von frischem Brot verboten. Durch diese Maßnahme soll die Verschwendung von Brot, die der Verzehr frischen Brotes mit sich bringt, vermindert und der Notwendigkeit Rechnung getragen werden, mit dem Brot hauszuhalten. Einen Tag abgelagertes Brot ist außerdem viel bekömmlicher als frisches Brot. Volksgenossen, die trotzdem auch heute noch frisches Brot verlangen, verkennen die Bedeutung dieser Verbotsmaßnahme, handeln volkswirtschaftlich unrichtig und verleiten dadurch ihren Brotlieferanten zu einer strafbaren Handlung. Im Interesse einer sparsamen Verwertung unserer Brotgetreidevorräte und um unnötige Ausgaben von Weizen für die Einfuhr von Weizen zu vermeiden, ist es auch erforderlich, beim Verbrauch von Brot mehr und mehr vom Milchbrot oder Weizenbrot zum Roggenbrot oder Roggenvollkornbrot überzugehen.

Festtagsrückfahrkarten zu Weihnachten

Die Deutsche Reichsbahn gibt auch in diesem Jahre zu Weihnachten Festtagsrückfahrkarten mit einem Drittel Fahrpreiderminderung aus, die die Möglichkeit bieten, für volle 13 Tage zu verreisen. Die Karten gelten von Mittwoch, 22. Dezember, bis Montag, 3. Januar 1938. Die Rückreise muß am 3. Januar, 24 Uhr, beendet sein. Die Karten werden auf allen Bahnhöfen der Reichsbahn ausgegeben, und zwar für jedes gewünschte Reiseziel innerhalb des Reiches.

Die deutsche Arbeitsbeschaffung

In den letzten Tagen des Monats freut sich schon Jeder auf den Ersten. Dann erhält er seine Lohnsätze und schon setzen die Ueberlegungen ein, wie das nicht dringend für das tägliche Leben benötigte Geld verwendet werden soll.

Recht vergißt man, wie ungeheuer schwer es ist, jede Woche und jeden Monat Millionen von Substanzen immer wieder zu füllen. Die deutsche Arbeitsbeschaffung hat diesen so gewaltigen Sieg errungen und dir und vielen die Sorgenlosigkeit von heute gebracht. Und deshalb ist es selbstverständlich, ein kleines Opfer zu bringen und ein Loos der Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung zu erwerben. Wie sie dir den Arbeitslohn beschafft hat, soll sie ihn selbstverständlich auch erhalten. Darum hilft du durch den Loserwerb nicht nur anderen, sondern auch dir selbst. Zudem ist in diesen Wochen Kleidung und warum sollte es nicht unter den 424 000 Volksgenossen sein, denen die Lotterie eine Freude bereiten wird?

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Der letzte Oktobersonntag, der fünfte im Bunde hat uns, wie seine Vorgänger, mit ganz idealem Herbstwetter bedacht. So mild und angenehm war's nicht immer um diese Jahreszeit und daß der Oktober am Ende genau noch so freundlich war, wie am Anfang, dafür wollen wir doch recht dankbar sein. Wohl sollen die Sonnenstrahlen schon bedenklich schwach in das Tal und der Nebel hell verschwindet gar bald wieder hinter den Tannenbüschen, aber solange sie uns noch erreicht, hat sie noch mäßige, wohlthuende Wärme. Geradezu zwingend war gestern ihr freundliches Vordringen, hinaus zu gehen und dem Sonn der Häuser, hinaus in die farbige Gegend, um noch einmal das Wunder zu betrachten, das sich langsam rind um uns vollzieht. Viele frohe Sonntagspaziergänger hat man gestern gesehen, und wenn auch die Farbenpracht an Bäumen und Sträuchern schon ordentliche Lücken aufweist, so wirkt doch das noch vorhandene umso eindringlicher auf uns ein. Am meisten hat es uns unser gemischter Wald angezogen. Da scheint im Sonnenglanz der Waldbrand mit seinen mächtigen Buchen zu glücken und wie Flamme nach rechts die Farben der Eichen und Birken aus dem schweren Unterton des Tannennwaldes heraus. Aber das Blätterdach im Waldesdom ist schon merklich lichter geworden. Die Oktobersonne hat noch vor dem Scheiden in eiligen Waldschritten gehetzt und in seinen Wäldern spielet sich nun wieder der lang verdeckte Himmel wieder. Manche Laubböcher haben ihren Schmuck schon ganz abgelegt. Eben noch Pracht, nun bald Staub und Erde. Opfer der Zeit, Vergänglichkeits. Besinnlich schaut der Mensch dem Schauspiel zu und geht mit jedem Herbst selbst unausweichlich seinem Lebendigen entgegen. Aber vielleicht sieht ihn gerade dieses Wissen so gern hinein in diese große Wandlung der Natur, wo er so recht begreifen lernt, was wie mit der Natur gemeinsam haben. Stille Zwiesprache zwischen Mensch und Natur, das ist das tiefe Erlebnis eines Herbstsonntages. — Der Kraft- und Radfahrerverkehr nach hier und durch das Tal war nicht viel schwächer als am schönsten Sonntag. Unsere Wirtshäuser Fußwandlerer wissen ihren Lieblingspfad, den Winterweg, zu schätzen und seine Romantik zu genießen. Viele

größere und kleinere Trupps belebten nach gemächlichem Marsch die ihnen wohlbelagerten Gaststätten. Veranstaltungen waren gestern keine im Städtchen. Mit der früh einbrechenden Nacht ließ der Verkehr nach. Der Sonntag hat einen reichen und lieblichen Monat abgemeldet. Näher rückt die trübe Zeit.

Aus der Badestadt Wildbad

Am letzten Oktobersonntag war das Wetter nochmals besonders einladend zu Spaziergängen und Ausflügen, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wurde. Zielpunkt vieler war — einen Tag vor Allerheiligen — der Friedhof, wo die Gräber von lieber Hand geschmückt und geordnet waren. Auch in der Stadt selbst und in den Anlagen bemerkte man viele Spaziergänger; ebenso war der Kraftwagenverkehr ein recht reger. Auf diesen Gängen durch die Stadt und in die nähere Umgebung kann man bemerken, daß überall fleißig gewerkt wird. So hat der Erweiterungsbau der Papierfabrik bedeutende Fortschritte gemacht; die katholische Kirche erhielt ein neues Zielgebäude; diese Arbeiten sind noch nicht ganz beendet. — Der Plan für die Verlängerung der Wägenerstraße bis zur Hochweide wurde teilweise geändert. Der Ortsplan, der entsprechend neu festgelegt wurde und den ganzen Zug der künftigen Ortsstraße vom Ende der Wägenerstraße bis zum Wald umfaßt, liegt beim Stadtbauamt zur öffentlichen Einsicht aus. — Im Laufe der letzten Woche wurde ein „Besucher-Ring“ der Kulturgemeinde NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen. — Das Winterhilfswerk wird am Mittwoch den 3. November die zweite Pfundsammlung durchführen. Jede Haushaltung richte sich schon heute darauf ein.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der gestrige Herbstsonntag brachte reges Leben in unseren Ort. Ueberall sah man Spaziergänger, die sich in der herrlichen Natur ergingen. Demzufolge war auch der Besuch aus den benachbarten Gemeinden ein recht lebhafter. — Nachmittags gab eine überaus große Trauergemeinde dem alljährlich verstorbenen Mechaniker Max Stahl des letzte Geleite. Zahlreiche Nachrufe bezeugten die Verehrung, deren sich der Dahingegangene zu Lebzeiten erfreuen durfte.

Ein Wächter. In voller Müdigkeit bog sich heute Waldmeister a. D. Karl S. H. seinen 80. Geburtstag. 24 Jahre lang hat er sein Amt als Waldmeister zur Zufriedenheit der Gemeinde und seiner Vorgesetzten ausgeübt. Wäge dem Wächterjubiläum und seiner ebenso betagten Frau, die ihm eine treue Begleiterin ist, ein recht erträgliches Lebensabend beschieden sein. Unser Heimatblatt, das in der Familie schon über 40 Jahre gelesen wird, schließt sich diesem Wunsch an.

Langenbrand, 1. Nov. Gendarmereiwachmeister Lang ist mit Ende des Oktober

altershalber in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Nicht weniger als 28 Jahre lang hat er die umfangreiche Gendarmereiwache Langenbrand zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten betreut und sich während dieser Zeit große Achtung und Beliebtheit bei der Bevölkerung seines Wirkungsbereiches erworben. Seine Kameraden der Gendarmerei und Gemeindepolizei aus dem Bezirk haben ihm aus diesem Anlaß eine Freizeitspende zum Abschied gewidmet, in der seine besondere Wertschätzung sowohl als Beamter wie auch als Kamerad durch Ueberreichung eines feinen Geschenkes zum Ausdruck kam.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk

Am Freitag den 22. Oktober fand in der „Eintracht“ in Neuenbürg eine Amtswahlterminen-Sitzung für den Kreisabschnitt Neuenbürg statt, in welcher auch Kreispropagandaleiter Pg. K. K. Kamp zu den Frauen sprach. Kreisfrauenführerin Frau Treutle eröffnete die Sitzung und erlebte dann den geschäftlichen Teil. Kreispropagandaleiter K. K. Kamp beleuchtete nun das Verhältnis der deutschen Frau zum Nationalsozialismus. Die deutschen Frauen sind heute ganz in das politische Kampffeld hineingezogen. Ihre Aufgabe ist es, die Weltanschauung des Nationalsozialismus in die Familien hineinzutragen und in ihr zu festigen. Darum sollen heute die deutschen Frauen auch reiflos in der NS-Frauenkraft zusammengefaßt sein. Der Weltkrieg hat ein ganz falsches Bild von der deutschen Frau gezeichnet. Der Wunsch und Wille der Frontsoldaten war, Deutschland wieder besser und schöner und auch die deutsche Frau wieder im richtigen Licht zu sehen. Das marxistische Tun und Denken mußte in Nationalsozialismus umgewandelt werden. Es war kein leichtes Beginnen, die Menschen vom Eigennutz zum Gemeinnutz bringen zu wollen, aber nie wieder darf der Geist von ebendem Blay ergriffen im deutschen Menschen. Unsere Kameradschaft muß und alle verbinden, und zu einem eisernen Block formen und zusammenschweißen, gegen den unsere Feinde vergeblich anrennen. Unsere Volksgemeinschaft wieder zu verteidigen, darf ihm nie gelingen. Der Kampf um den deutschen Menschen und die Seele des deutschen Menschen muß mit allen Mitteln weitergeführt werden. Frau Treutle dankte dem Redner für seine Ausführungen und sprach nun selbst noch kurz zu den Frauen. Das Programm des Nationalsozialismus, so führte sie aus, ist mit Blut geschrieben und mit Kampf besiegelt worden. Unsere Weltanschauung ist auf religiöser Grundlage aufgebaut; das Winterhilfswerk allein läßt dies schon erkennen, und der Kampf um diese Weltanschauung muß weitergeführt werden. Ein gemeinsam gesungenes Lied beschloß die Versammlung.

Ihren Feindabend opfern hunderttausende NSDAP-Mitglieder — Helfer dem Dienst fürs Volk. Und was tut Du?

Was ist Maul- und Klauenseuche?

Die Erscheinung und die Maßnahmen der Bekämpfung

Die Maul- und Klauenseuche ist eine rasch verlaufende, sehr ansteckende, fieberhafte Krankheit der Klauentiere, bei der vorwiegend die Maulschleimhaut und die weichen Teile der Haut im Krankheitsbereich der Klauen unter Wundenbildung entzündet sind. Die Seuche ist auf den Menschen übertragbar. Hervorgerufen wird sie durch einen im Wundeninhalt und in allen Ausscheidungen (Milch, Speichel, Harn, Kot) der kranken Tiere enthaltenen ansteckenden Infektionstoff. Mit einem Kubikzentimeter Wundeninhalt können mehr als 3000 Kinder angesteckt werden. Die Seuche kann von vornherein tödlich auftreten oder plötzlich bösartigen Charakter annehmen. Ist der Verlauf günstig, so ist doch der mittelbare Schaden durch Ausfall der Arbeits- und Milchleistung und durch Verschwendung des Viehbestandes stets groß und in Hinsicht auf den Vierjahresplan in jedem Falle von ganz erheblicher Bedeutung. Ist der Verlauf tödlich, so ist der Schaden unabsehbar. Im Seuchenzug 1919 bis 1921 sind z. B. ein Drittel des württembergischen Rinderbestandes erkrankt und 36 000 Stück der Seuche zum Opfer gefallen. Die ersten Krankheitserscheinungen treten etwa 3 bis 7 Tage nach der Ansteckung auf und bestehen in verminderter Futteraufnahme, unterdrücktem Wiederkäuen, Speicheln und Fieber. Nach kurzer Zeit bilden sich Blasen im Maul, die platzen und wunde Stellen hinterlassen. Ähnliche Veränderungen zeigen sich im Bereich der Klauen (Vahnhaut), am Nalenspiegel, an Futter und Scham. Bei gutem Verlauf tritt in der Regel bald Heilung ein, so daß die übliche Wundbehandlung genügt, während bei bösartigem Verlauf infolge Schädigung der Atmungsorgane und des Herzens oder infolge schwerer Komplikationen (Kusschäden) die Tiere plötzlich verenden oder nachgeschlagen werden müssen. Die Milchleistung geht in diesen Fällen für längere Zeit erheblich zurück. Zur Bekämpfung der Seuche dienen die im Viehseuchengesetz vorgeschriebenen Maßnahmen, die

eine Verbreitung des Ansteckungstoffes verhindern und etwa vorhandenen durch Desinfektion unschädlich machen sollen. Die hauptsächlichsten Maßnahmen sind: Bekämpfung des Viehverkehrs, Gesundheitszeugnisse, Kontrolle von Märkten u. a., Vermeidung der Sammelmarken, Milchprüfung, Einfuhrbeschränkungen für Vieh, polizeiliche Beobachtung usw. Nach Ausbruch der Seuche werden Sondermaßnahmen getroffen, die jeweils öffentlich bekanntgegeben werden. Es werden durch Einrichtung von drei Zonen (Sperrbezirk, Beobachtungsgebiet und 10-Kilometer-Umfeld) weitgehende Anordnungen getroffen. Denen werden planmäßig Schimpfungen vorgenommen. Der Impfschutz dauert etwa 10 Tage. Die sehr hohen Kosten werden in der Hauptphase aus öffentlichen Mitteln bestritten. Der Erfolg der Seuchenbekämpfung ist dann stets gegeben, wenn jeder Beteiligten — ob Tierhalter oder nicht — nach Kräften mitarbeitet und alle ihm gemachten Aufträge pünktlich erfüllt. Insbesondere ist wichtig, daß in den gefährdeten Gebieten jeder nicht unbedingt notwendige Personenverkehr vermieden wird und daß auch der geringste Verdacht der Seuche sofort angezeigt wird. Schon eine Verzögerung um wenige Stunden kann zu den schwersten volkswirtschaftlichen Schädigungen führen. Es können z. B. mehrere Gemeinden verheert werden, wenn infolge verzögerter Anzeige der Ansteckungstoff durch Abführen von Dünger oder Abgabe von Milch an Sammelstellen aus bereits verseuchten Gehöften verbreitet wird. Auch nach Erlöschen der Seuche hält man sich aus verseuchten Beständen Tiere zu kaufen oder in verseuchte Bestände Tiere aus nicht verseucht gewesenen Beständen einzuführen, da manche Tiere den Ansteckungstoff noch längere Zeit ausschleiden und so die anderen noch nicht erkrankten Tiere anstecken können. Auch ist darauf zu achten, daß in Seuchenzonen neues Personal nur nach gründlicher Reinigung und Desinfektion der Arbeitskleidung eingestellt wird.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Neuenbürg. Sämtliche Kol. Leiter haben am Montag den 1. Nov. 1937, abends 8 Uhr, auf der Geschäftsstelle zu erscheinen. P. A. Ausweis, Mitgliedsbuch und Tintenstift mitbringen.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk, Kreisamtsleitung Calw, vom 21.-27. Nov. 1937 findet in der neuen Gauschule in Stuttgart ein Kurs für Ortsleiterinnen statt. Ich bitte um sofortige Meldung der Teilnehmerinnen an mich. Es können auch schon solche an dem Kurs teilnehmen, die für die noch zu gründende Ortsleiterinnen schon vorgelesen sind. Die Kreisfrauenführerin.

NS-Frauenkraft — Deutsches Frauenwerk Neuenbürg — Jugendgruppe. Heute 20.15 Uhr Heimabend.

UJ, JV, RdM, JM.

UJ-Schaft 1 und 2 Neuenbürg. Dienstag abends 8 Uhr Heimabend im Alten Schulhaus. Beitrag und Ausweis mitbringen.

Bericht über Untergauschulung

am 23. und 24. Oktober 1937 in Nagold

Zu der Untergauschulung am 23. und 24. Oktober 1937 kamen von ganzen Untergau Nagold (401) die Führerinnen in Nagold zusammen, um sich durch das kameradschaftliche Zusammenkommen mit den anderen Führerinnen, durch Aussprachen und Anregungen Kraft zu holen und neuen Ansporn für ihre Aufgaben.

Samstag abend sprach die Untergauführerin zu uns über die Aufgaben und die Verantwortung, die wir den uns anvertrauten Mädchen und darüber hinaus dem Volk gegenüber haben. Es ist eine große Zeit, in der wir leben dürfen und wir müssen unsere Aufgaben sehen und sie erfüllen. Etwas Neues ist uns geschenkt im Nationalsozialismus. Der Einsatz für die Idee, ein fester Glaube an das Volk ist unsere heilige Pflicht. Gerade wir Mädchen müssen hier fest stehen, wir müssen bewußt leben und uns zu politischem Denken erziehen. Politisch denken heißt volksbezogen denken, Deutschland muß leben. Darum muß jedes Einzelne auf seine Art und auf dem Platz, auf den es hingestellt ist, seine Pflicht tun.

Wir hörten dann noch von Oesterreich, von den Menschen, die noch mitten im Kampf um ihr Deutschtum stehen, die mit einem festen Glauben auf das Reich sehen und ihm niemals untreu werden wollen. Das Lied: „Wo wir stehen, steht die Treue“ schloß den Abend.

Am Sonntag morgen traten wir schon in aller Frühe an. Heute sollten die Wimpel, die die Untergauführerin in Bamberg erhalten hatte und die zusammen mit 500 Wimpeln des ganzen Reiches vom Reichsjugendführer im Gedenken der Mütter und Frauen des Weltkrieges geweiht worden waren, der Einheit übergeben werden.

Die Fahne halte rein, der Regen Tuch zerfällt wie ihr, unsterblich aber bleib, was sie in eure Hände gab.

Diese Worte wurden Gedächtnis und Verpflichtung.

Die Untergauportwartin gab uns darauf eine Stunde Sport. Dann marschierten wir ins Paradies, wo uns die Vertreterin des Obergaus einen Ueberblick gab über die verschiedenen Arbeitsgebiete und Abteilungen des Obergaus. Besonders wies sie auf die Aufgaben der Sozialabteilung hin: Berufsberatung, Vermittlung in die Seminare der NSB, Hinweisen der Mädchen auf die Hauswirtschaftsschulen, den Landdienst, die Umschulungslager.

Nach der Mittagspause fanden wir uns zur rassienpolitischen Schulung zusammen. Die Untergauschulungsreferentin sprach über die Ererbungslehre, um eine Grundlage und die nötigen Voraussetzungen zu geben für den nächsten Vortrag, den die Untergauführerin über die Erbkrankheiten und das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses hielt. Hier aufzuklären und immer wieder auf die Notwendigkeit dieses Gesetzes hinzuweisen, gehört mit zu unseren ganz großen Aufgaben.

Zum Anfall der Tagung bekamen noch eine große Anzahl Führerinnen ihre Ausweis. Das Wort von Fichte, das die Untergauführerin ihnen als besondere Verpflichtung mitgab, soll uns immer nicht fern sein: „Und handelt sollst du so, als hing vor dir und deinem Tun allein das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung; wär' dein!“

Dr. Todt an die Oberste Bauleitung Stuttgart
Stuttgart, 31. Oktober.

Generaldirektor Dr. Todt hat anlässlich der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Kirchheim/Teck — Ulm — Dorndorf an die Oberste Bauleitung der Reichsautobahn Stuttgart folgendes Telegramm gerichtet:

Zur Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Kirchheim/Teck — Ulm — Dorndorf und damit zur Verbindung von Stuttgart und Ulm auf der landschaftlich so reizvollen und durch hervorragende gelungene Reichsautobahn spreche ich der Obersten Bauleitung, allen Mitarbeitern und Arbeitskameraden den besten Dank und meine volle Anerkennung für die ausgezeichneten Leistungen aus.

Stuttgart und Ulm sind Narkotikern geworden
Stuttgart, 31. Oktober.

Anlässlich der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Stuttgart—Ulm hat Oberbürgermeister Dr. Erdős—Stuttgart an Oberbürgermeister Koerker-Ulm folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

Zur Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Stuttgart—Ulm herzliche Glückwünsche! Die durch Ihre Bestimmung übergene Strecke stellt eine neue Verkehrsverbindung dar zwischen der Hauptstadt des Schwabenslandes und der alten Reichshaupt Ulm. Noch mehr als bisher sind dadurch diese beiden Städte einander nähergerückt. Sie sind freundschaftlicher geworden. Möge das Band der Reichsautobahn das freundschaftliche Verhältnis zwischen unseren beiden Städten weiterhin fördern und festigen. (gez.) Erdős, Oberbürgermeister.

Oberbürgermeister Koerker hat hierauf folgende Antwort übermittelt:

Die alte Reichshaupt Ulm dankt für Ihre anlässlich der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Stuttgart—Ulm ausgesprochen freundschaftlichen Wünsche und erwidert sie herzlich. (gez.) Koerker, Oberbürgermeister.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt

Berlin, 31. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels hat zu seinem vierzigsten Geburtstag aus allen Kreisen der Bevölkerung so viele Glückwünsche, Geschenke und sonstigen Zeichen der Verbundenheit zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, jedem, der seiner so freundlich gedacht, persönlich zu danken. Er bittet, seinen Dank in herzlichster Weise auf diesem Wege ausprechen zu dürfen.

Dr. Goebbels hilft unseren Dichtern

Weimar, 31. Oktober. Am Vorabend zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in Weimar hat Reichsminister Dr. Goebbels für die Schiller-Stiftung, die der Unterstützung und Förderung deutscher Dichter und Schriftsteller dient, 200 000 RM. zur Verfügung gestellt. Die Woche des deutschen Buches konnte nicht festlicher und beglückender für das deutsche Schrifttum eröffnet werden als durch diese großzügige Tat des Ministers.

Sieben Millionen für spanische GMI

Eigenbericht der NS-Presses. San Sebastian, 31. Okt. Die „Staatskaffe“ der spanischen Volkswirtschaft hat für die spanische GMI jetzt aus neuen Quellen einen Betrag von sieben Millionen Peseten zur Verfügung gestellt. Dieser Betrag dient lediglich der Spionage in den eigenen Reihen, denn für die öffentliche Agitation stehen besonders weit höhere Summen zur Verfügung. Zu der Arbeit der spanischen GMI-Ghile gehörte es dieser Tage, den englischen Captain Vance in Valencia hinter Schloß und Riegel zu setzen, weil er nationalgesinnten Spaniern bei der Flucht aus der roten Hölle behilflich war. In London bemüht man sich, Vance möglichst bald freizubekommen.

Der bolschewistische „Staatsanzeiger“, der jetzt zum erstenmal in Barcelona anstatt in Valencia erscheint, teilt höchst „amtlich“ den Umgang der roten Hühner mit. Die alte und die neue „Hauptstadt“ sollen durch Schnellzugverbindungen verbunden werden.

Rundgebung der Amerika-Deutschen

Jüdische Schwärzungsversuche vereitelt
Newport, 31. Oktober. Anlässlich seines Gaudes „O.“ veranstaltete der Deutsche Volksbund der Amerika-Deutschen am Samstagabend in dem Newporter Stadtheater eine eindrucksvolle Versammlung von etwa 3000 deutschen Volksgenossen unter begeisterter Anteilnahme von annähernd 25 000 Zuschauern. Im Zuge, in dem auch der Führer des hiesigen italienischen Hochschwertverbandes mitwirkte, wurden neben dem Sternbanner des Deutschen Reiches und Jugendwimpel des Deutschen Volksbundes. Selbstverständlich verurteilte eine große Anzahl Juden, den Umgang zu führen. Ihr Vorhaben wurde jedoch von vertinnert Volksgenossen vereitelt.

aus Württemberg

In Heilingen bei Rotenburg stehen fünf Häuser der Witwe Stern vom aufgelassenen Grundstück; drei von ihnen verbleiben bald darauf. Dies mag für alle Gefährdeten eine Warnung sein.

Im in Kalen für eine fälschentlich einwandfrei entwickelte fogen und umgestaltungs in der Stadt und die Sanierung ungesunder Wohnungen durchzuführen zu können, wird die Erziehung eines Stadtplanungs- und Baupolizeiamtes notwendig.

In Letztang mußte ein betrunkenen Mann festgenommen werden. Er weigerte sich jedoch, mit zur Polizeiwache zu gehen und legte sich auf die Straße. Man mußte ihn ins Polizeigefängnis transportieren, wo er zur Strafe für seinen positiven Widerstand fünf Tage verbringen durfte.

Ein Fernschiff geriet bei Remmingen durch Explosion des Treibstoffes in Brand. Der mit Kupferblech beladene Wagon wurde völlig vernichtet. Der Lenker und die beiden Beifahrer sprangen rechtzeitig ab.

Marbach a. N., 31. Okt. (Zwei Knaben verunglückt). Hier kam der zwölfjährige alte Rudolf Altmeyer auf der Straße so unglücklich zu Fall, daß eine Flasche, die er in der Hand trug, zerbrach, wobei ihm die Glasscherben die Sehne der linken Hand durchschnitten. Der Knabe erlitt einen starken Blutverlust. — In Wolfsthalen brachte der zwölfjährige alte Sohn Erich des Landwirts Gottfried Kahnermann beim Futterschneiden die Hand in die Raschne. Dem Knaben wurden zwei Finger abgerissen.

Wangen i. Allg., 31. Oktober. (Im Rassefesselverkehr). In der Rassefesselerei II in Niedervangen wollte am Freitagvormittag der Lehrling Reber die Welle eines Flaschenzuges, die aus der Schiene gesprungen war, wieder einhängen und stand dabei mit einem Fuß auf dem Rand des Rassefessels. Er glitt aus und geriet mit einem Fuß bis unterhalb des Knies in die erhörte Welle des Rassefessels. Mit schweren Verletzungen wurde der Lehrling ins Kreiskrankenhaus gebracht.

Mani- und Frauenleude verheimlicht

Neckarsulm, 31. Okt. Wir berichten kürzlich über den Ausbruch der Mani- und Frauenleude in Gundelsheim. Die angestellten Erhebungen haben nun ergeben, daß der Besitzer des besuchten Geschäftes, Eugen Englert, trotz der wiederholten Hinweise in den Bekannmachungen des Landrats im Amtsblatt die rechtzeitige Anzeige beim Bürgermeister Hgn. dem Tierarzt unterlassen hat. Wegen dieses rücksichtslosen Verhaltens war die Anwendung strenger Maßnahmen erforderlich. Es wurde daher die sofortige Schächtung des gesamten Viehbestandes angeordnet. Eine Entschädigung für den Verlust dieser Tiere hat Englert wegen der veräußerten Kennzeichnung nicht zu erwarten. Englert mit den Angehörigen der Familie wurde in Schutzhaft genommen.

Baugenossenstoß bei Jüssenhausen

Stuttgart, 31. Oktober. Am Samstagabend gegen 22 Uhr stieß ein in der Richtung Körtal — Jüssenhausen fahrender Personenzug gegen einen in gleicher Richtung fahrenden Leerzug beim Einfahrtssignal in den Bahnhof Jüssenhausen. Hierbei wurden 18 Personen verletzt. Die Verletzungen sind glücklicherweise nur leichterer Art. Aufnahme in ein Kranken-

haus war bei keinem Verletzten notwendig. Unter den Verletzten befinden sich außer einem Zugführer und zwei Privatpersonen sieben Kriminal- und Schutzpolizisten aus Stuttgart, teilweise mit ihren Frauen, die von einem Ausbruch des Polizeibeamtenführers zurückgeführt. Die Untersuchungen über die näheren Tatsachen und über die Schuldfrage sind noch im Gange.

1700 Amtsträger der Handwerker in Stuttgart

Stuttgart, 31. Oktober. Die diesjährige Groß-Arbeitsstagung des württembergischen Handwerks vereinigte am Sonntag in der Landeshauptstadt rund 1700 Amtsträger des Deutschen Handwerks in der DKK. In zehn überfüllten Sondertagungen sprachen am Vormittag berufene Redner zu den Wählern der Fachgruppen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Großfundgebung. Die nachmittags im Saalbau Dinkelacker stattfand und in der der Bauobmann der DKK, Schulz, und der Gauhandwerksobmann Landeshandwerksmeister Bergner den Verammelten in großen Sätzen die Richtlinien aufzeigten, nach denen sie ihre Arbeit aufzulassen und durchzuführen haben. Die Redner gaben einen umfassenden Überblick über Wesen und Aufgaben der DKK. Der bisherige Leistungskampf hat bereits erkennen lassen, daß wir in Württemberg Betriebe haben, die sich mit denen in anderen deutschen Gauen in jeder Hinsicht messen können. Wie es in der deutschen Volksgemeinschaft keine Stände gibt, so hat sich auch alle Arbeit auf dem Sektor „Handwerk“ einzig und allein im Blick auf das 67-Millionenvolk der Deutschen auszurichten. Ein Kameradschaftsbund, an dem namhafte Künstler mitwirkten, bildete den Auftakt der großen Arbeitstagung.

„Wilde“ Obsthändler müssen zahlen

Stuttgart, 31. Oktober. Es ist allgemein bekannt, welche gewaltige Refordernis an Kesseln der Gau Württemberg-Hohenzollern in diesem Jahr verzeichnet. Da diese Ernte zum großen Teil innerhalb weniger Wochen abgesetzt werden muß, war es klar, daß die Organisation des Absetzes dieser Obsterte außerordentlich schwierig ist. Vor etwa 10 Tagen war eine starke Abkühlung, vor allem bei Kelterobst (Molobk), eingetreten. Eine Reihe unverantwortlicher Händler und Verarbeitungsbetriebe haben vorübergehend die Etodung benützt, um in schändlichster Weise deutsche Bauern um den Ertrag ihrer Arbeit zu bringen. Es verbreiteten unter den Bauern die unglaublichen Gerüchte über das „Verlagern des Reichsnährstandes“ und der „Bezirksabgabestelle“. Sie lösten dadurch die Bauern in Arruhe und bewegten sie, ihr Obst unter Preis und unmittelfbar an Liege zu verkaufen. Den vereinten Bemühungen der Partei und des Reichsnährstandes ist es gelungen, eine Reihe solcher „Händler“ zu fassen. Unbeschadet aller Strafmaßnahmen, die noch zu erwarten sind, wurden diese Händler verpflichtet, die zu wenig bezahlten Beträge an die Bezirksabgabestellen abzuliefern, wo sie die Bauern wieder in Empfang nehmen konnten.

Auf eine Lokomotive aufgeprallt

Wasseralfingen, 31. Oktober. Donnerstagabend, 6.30 Uhr, ereignete sich in Wasseralfingen beim Bahnübergang der Industriebahn des Hiltenswerks ein tödlicher Unfall. Ein Pflanzwagen auf Hiltensingen, Bezirksamt Aarzruhe, fuhr von Kalen kommend, auf die hinteren Ruffer der eben die Straße querenden Lokomotive auf. Dabei wurde das Fahrzeug vom Führerhaus an auf der rechten Seite völlig aufgerissen. Der Beifahrer war sofort tot, während sein Bruder, der am Steuer saß, mit unbedeutenden Verletzungen davonkam.

Zastmagen Körnt den Gang hinunter

Schwäb., Gmünd, 31. Oktober. Am Jeppelweg führte ein mit Steinen beladener Kastkraftwagen einen Gang hinunter, wobei der Beifahrer, ein Alterer Mann namens Feininger aus Bettringen, tödlich verunglückte. Der Wagenführer kam mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Ein Betrieb erhielt Leistungsabzeichen

Spalchingen, 31. Okt. Als erster Holzverarbeitender Betrieb in ganz Deutschland erhielt die Möbelfabrik G. Böhler, Spalchingen, das Leistungsabzeichen der Deutschen Arbeitsfront. Gauleiter Reichshalt-halter Murr nahm persönlich die feierliche Verleihung vor. Nicht geblüht hand am Freitagabend in der feierlich geschmückten Lehrwerkstätte des Betriebes die Belegschaft. Nach der Begrüßung durch Kreisleiter Huber und nach einer Ansprache von Gauobmann der DKK, Schulz, ergriff Gauleiter Reichshalt-halter Murr das Wort. Er sprach dem Betriebsführer und der Belegschaft seine Glückwünsche aus und betonte, daß nur wenige Betriebe im Reich bis jetzt sich dieser Ehre rühmen dürfen. In ersten Worten schilderte der Gauleiter die Lage des deutschen Volkes und leitete daraus die Forderung nach Leistung ab. Diese Leistung sei es auch, die den Schwaben von jeher eine besondere Stellung habe einnehmen lassen. Heute sind wir nicht mehr auf fremde Hilfe angewiesen, heute wissen wir, was eigene Kraft und ein festes Selbstbewußtsein vermag. Mit diesen Worten überreichte der Gauleiter die Auszeichnung, für die der Betriebsführer dann auch im Namen seiner Belegschaft dankte.

Das Urteil im Weggetropfe

Nabensburg, 31. Oktober. Im Prozeß gegen die Weggetropfen wegen Schlachtfleischhinterziehung wurde am Freitagabend das Urteil verlesen. Der Angeklagte Fischer erhielt 10 000 RM. Geldstrafe und drei Monate Gefängnis, Franz Schmitt 15 000 RM. Geldstrafe und einen Monat Gefängnis, Franz Döbler 2 000 RM. Geldstrafe und einen Monat Gefängnis, Anton Gallert 10 000 RM. Geldstrafe und einen Monat Gefängnis, Elisabeth Gallert 6 000 RM. Geldstrafe wegen Beihilfe zur Schlachtfleischhinterziehung in den Fällen Fischer, Hammerle, Döbler, Weggen und Holter von der Anklage freigesprochen. Der Tierarzt Franz Hermann erhielt unter Freisprechung von der geminnstiftigen Fleischverleumdung eine Geldstrafe von 2000 RM. und eine Ordnungsstrafe in gleicher Höhe.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 30. Okt. Obst: Tafeläpfel Großhandelspreise bei Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilo 12—22 RM. (Verbraucherpreis für je 1/2 Kilo 16—30 Rpf.); Wirtschaftäpfel 8—10 (11—14), Tafelbirnen 18—20 (24—40), Wirtschaftsbirnen 8—19 (11—16), Quitten 15—20 (20—27), anst. Weinstauben 22—30 (30—40), inl. Walnüsse 25—30 (33—40), ausl. Walnüsse 30—40 (40—53); Obstfrüchte: Bananen 20 (27), Zitrusen 100 Stück 4—5 RM. (1 St. 6—8 Rpf.); Gemüse: Blumenkohl 100 St. 15—20 RM. (1 St. 20—27 Rpf.), inl. Kohlkohl — (1/2 Kilo 8—10 Rpf.), inl. Weißkohl — (1/2 Kilo 7—8 Rpf.), inl. Wirsing — (1/2 Kilo 8—10 Rpf.), Kohlrabi mit Kraut — (1 St. 5—11 Rpf.), Rapsalat — (1 St. 6—14 Rpf.), Rapsalat (Treibhaus) — (1 St. 14—20 Rpf.), Endwirsing — (1 St. 7—16 Rpf.), Kerasalat — (1/2 Kilo 65 bis 80 Rpf.), Gurken (Treibhaus) — (1 St. 40 bis 60 Rpf.), Karotten mit Kraut — (1 Bd. 11 bis 14 Rpf.), Karotten ohne Kraut (Weiße Rüben) — (1/2 Kilo 9—12 Rpf.), rote Rabies — (1 Bd. 8—12 Rpf.), Weiße Rabies — (1 Bd. 11 bis 14 Rpf.), Weiße Rettich — (1 St. 5—10 Rpf.), Portree (Rauh) — (1 St. 5—8 Rpf.), rote Rüben — (1 Bd. 8—10 Rpf.), Sellerie mit Kraut — (1 St. 8—14 Rpf.), Stiel-Spinat — (1/2 Kilo 16—20 Rpf.), Freil-Tomaten — (16—24 Rpf.), Treibhaus-Tomaten — (1/2 Kilo 24—30 Rpf.), Taureggwirbeln — (1/2 Kilo 12—14 Rpf.); Pilze: Champignons — (1/2 Kilo 80 Rpf.), Pfefferlinge — (1/2 Kilo 87 Rpf.), Steinpilze — (1/2 Kilo 60—70 Rpf.). Markttag: Zufuhr in Obst und Gemüse reichlich, besonders in Blumenkohl. Verkauf in Obst etwas lebhafter, in Gemüse befriedigend.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Kronhardt-Platz vom 30. Oktober. Zufuhr: 300 Ztr. Weiße Gelbe Sorten RM. 2.40 bis 2.50, Kumpfinger RM. 4.40 bis 4.50 für je 50 Kilogramm.

Stuttgarter Mohndorfmatt auf dem Wilhelm-Platz vom 30. Okt. Zufuhr: 200 Zentner. Preis: 8 bis 9.20 RM. für je 50 Kilogramm.

Segelschiff „Leo Schlageter“

Feierlicher Taufakt der deutschen Kriegsmarine in Hamburg

Hamburg, 31. Okt. Deutschlands junge Kriegsmarine hat ihr drittes Segelschiff erhalten. Es wurde auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg am Samstag feierlich auf den Namen „Leo Schlageter“ getauft und seinem Element übergeben. Neben „Horst Wessel“ und „Gorch Fock“ wird künftig nun auch der Name „Leo Schlageter“ von einem deutschen Schiffsbau leuchten. Der Neubau ist eine Dreimastbarke von 1750 Tonnen Wasserdrängung.

Weißer der Wutzgenen, die für eine neue Deutschland farben; seine Tat, sein Glaube, sein Leben und sein Sterben stehen mahnend, verpflüchtend für immer vor uns. Der Geist dieses Freiheitskämpfers und frühen Gefolgsmannes unseres Führers erfülle jeden einzelnen Mann auf diesem neuen Schiff unserer Kriegsmarine. Sein letztes Wort soll jedem Mann auf diesem Schiff Richtschnur und Lebensinhalt sein: „Deutschland!“

Stadl und Haden haben reichen Flaggen-schmuck angelegt, und Tausende von Menschen waren auf dem Werftgelände versammelt. Dort hatten auch die beiden Schwefernschiffe des Neubaus, die Segelschiffe „Gorch Fock“ und „Horst Wessel“ festgemacht. Ihre Befehlshaber stellen die Ehrenkompanie für den Taufakt; an der Steuerbordseite des neuen Schiffes hat eine Abteilung des Schlageter-Chrensturms Aufstellung genommen, daran schließen sich Abordnungen der Partelformationen, des Heeres und der Luftwaffe.

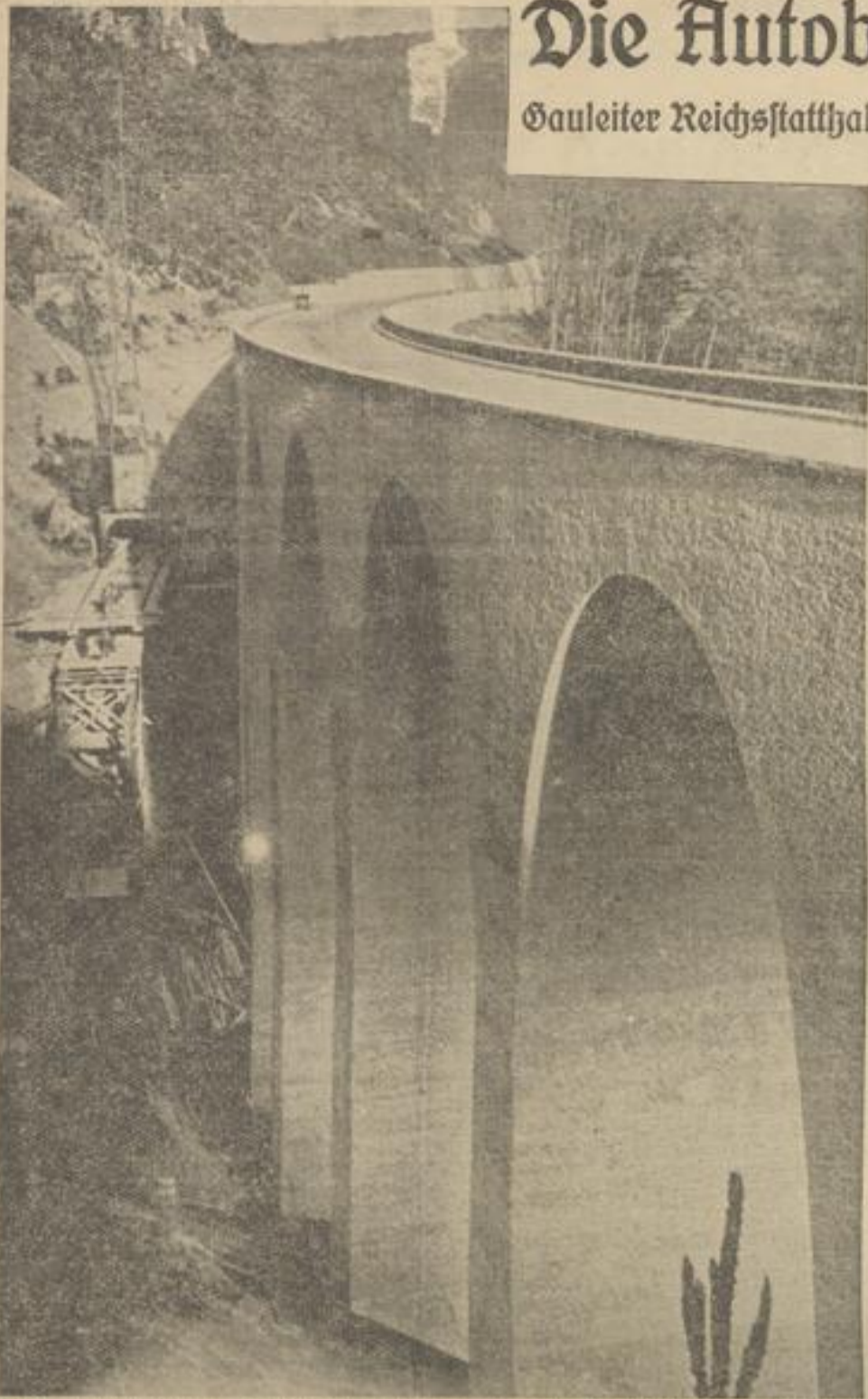
Ein Böllerschuh ertönt, im feierlichen Tauf-akt zerfällt die Schaumweinflasche am Schiffsbau. Staatsrat Blohm von der Bau-werft bringt ein Sieg-Geil auf das neue Segelschiff auf, das sich langsam in Bewegung setzt, dann immer schneller gleitend die Wellen verläßt und mit schönem Schwing in sein Element taucht. Das Musikkorps hat die Ohmnen der Ration intoniert, im Wasser nehmen Schlepper das Segelschiff in ihre Obhut — der Stapellang ist vollendet. „Leo Schlageter“ soll Ritte Februar kommenden Jahres in den Dienst der fernmündigen Ausbildung der Kriegsmarine-Nachwuchses getaucht werden. 200 Kanwäter haben an Bord Platz.

Gegen 13 Uhr trifft Generaladmiral Dr. h. e. Raeder auf dem Werftgelände ein. Nach dem Abstreifen der Ehrenkrone geleitet er unter den Klängen des Marine-Präsidentenmarsches die Taufpatin des Schiffes, die Schwefernschiffslage, auf die Kanzel. Dann ergriff Admiral Saal-wächter, der Inspektor des Bildungswesens der Marine, das Wort zur Taufrede, die mit den Worten schloß: Dieser Kämpfer lebt fort, er marschiert in der vorbesten

Zuf Befehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine wurden zur Stunde des Stapel-laufes des dritten Segelschiffes der Kriegsmarine am Schlageter-Chrennal in Düsseldorf und am Grabe Albert Leo Schlageter in Schönau Kränze niederge-lent.

Die Autobahn Stuttgart-Ulm eröffnet

Gauleiter Reichsstatthalter Murr weiht das letzte Teilstück Kirchheim-Ulm/Dornstadt ein



Die Drachenlochbrücke, das kühnste und mächtigste Bauwerk der Autobahnstrecke Stuttgart-Ulm. Bild: H. Bühr-Ulm

Stuttgart, 21. Oktober. Am Samstagvormittag fand an der Anschlussstelle Kirchheim-Zed der Autobahn Stuttgart-Ulm die Eröffnung der ungefähr 50 Kilometer langen Strecke von Kirchheim-Zed nach Ulm-Dornstadt durch Gauleiter Reichsstatthalter Murr statt. Bei strahlendem Wetter hatte sich bereits lange vor der Feierstunde eine große Zahl von Schaulustigen eingefunden, die zum Teil aus den umliegenden Dörfern und zum anderen Teil von weiter her mit ihren Wagen gekommen waren. Eine viele hundert Meter lange Doppelreihe von Kraftwagen und Omnibussen für die Gefolgschaft der am Bau beteiligten Firmen hatte bereits vor Ankunft des Gauleiters Reichsstatthalter Murr Aufstellung für die Einweihungsfahrt genommen. Auf dem mittleren Grünstreifen der Bahn war ein schlichtes Podium errichtet, das mit der Fahne des Reiches verkleidet und mit Grün umkränzt war. Abordnungen der Gliederungen der Partei umkämpften den Platz in Doppelreihen.

Die außerordentliche Bedeutung gerade dieses Teilstücks der Reichsautobahn, die der Führer selbst wiederholt betont hat, hatte eine große Zahl von Ehrengästen veranlaßt, an der Feier teilzunehmen. Neben Gauleiter Reichsstatthalter Murr waren Vertreter der württembergischen Regierung, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen und der städtischen Behörden erschienen. So bewirkte man u. a. Ministerpräsident Reugeuthaler und die Minister Dr. Schmidt und Dr. Dehlinger, sowie Staatssekretär Waldmann. An der Spitze der Abordnungen der Wehrmacht war der kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Geyer, erschienen, außerdem von der Luftwaffe noch der Kommandeur im Luftgau V, Generalmajor Zennett. Weiter waren anwesend der Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Dr. Erdlin, und der Oberbürgermeister der Stadt Ulm, Foerster, sowie der Leiter des Reichspropagandaamts, Mauer, und endlich Direktor Doll von der Reichsautobahndirektion.

Nach seiner Ankunft schritt der Gauleiter Reichsstatthalter Murr mit seiner Begleitung das Spalier der angetretenen Formationen ab und begab sich auf die Rednertribüne. Baudirektor Kern von der Obersten Bauleitung der Reichsautobahn eröffnete den Festakt mit einem Rückblick auf die Arbeiten von dem Augenblick ab, da seit dem 21. März 1934 der erste Spatenstich zu der 97 Kilometer langen Strecke getan wurde.

6000 Bauarbeiter waren während dieser Zeit auf dieser Strecke der württembergischen Autobahn beschäftigt, 4000 entstammten anderen Gauen des Reiches, 2000 von ihnen waren in den 12 Lagern längs der Strecke untergebracht. 3 200 000 Tagewerke wurden in diesen 2 1/2 Jahren geleistet. Allen am Bau dieser Teilstrecke der Autobahn beteiligten Stellen der Partei, des Staates, der Behörden, der Landesbauernschaft und nicht zuletzt den Arbeitern und Unternehmern mit ihren Gefolgschaften sprach der Leiter der obersten Bauleitung seinen Dank aus und in einer Minute stillen Gedankens gedachte er der Opfer, die der Bau der Autobahn gefordert hatte. Dann meldete er dem Reichsstatthalter die Autobahn als betriebsfertig.

Ein Arbeitskamerad aus der großen Gefolgschaft derer, die unter Einsatz ihrer ganzen Kraft am Gelingen mitgearbeitet haben, sprach einige Worte, in denen er vor allen Dingen zum Ausdruck brachte, daß der Stolz und die Freude über das Werk sie alle Abte vergessen ließe. Ein Gefühl sei es, das sie jetzt alle beherrsche: die Dankbarkeit für den Führer.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr erinnerte in seiner Ansprache an jenen 21. März 1934, als der erste Spatenstich bei Eslerdingen getan wurde. Damals, so

lagte er, standen wir am Beginn der zweiten Arbeitsschlacht. Heute ist diese Schlacht reich geschlagen, und dazu haben die Reichsautobahnen hervorragend beigetragen. Aber nicht nur diese Leistung ist erwähnenswert, auch das, was die Technik geschaffen hat, ist beispielhaft nicht nur für unser Land geworden. Gerade diese Strecke sei besonders kunstvoll, verkehrsmäßig aber auch besonders wichtig. Daß alles dies geschaffen werden konnte, war nur möglich, weil unser Volk sich gefunden hat; unter einer parlamentarischen Herrschaft wäre ein solches Bauwerk undenkbar gewesen.

Dafür, daß der Wille und die Kraft unseres Volkes stärker sind als alle Widerstände, sind die Reichsautobahnen ein Beispiel und ein Mahnmal. Wir wollen jetzt und ewig in Einigkeit zum Führer stehen und ihm damit unseren Dank sagen für alles, was er für uns getan hat!

Der Reichsstatthalter dankte dann den Arbeitern, die bei Wind und Wetter hier ausgeharrt haben, den Bauern, die das Land zur Verfügung gestellt haben, und der Industrie, die auf seinen Appell hin erhebliche Beiträge zum Erwerb des Bodens gestiftet hat. Dies alles sei ein Musterbeispiel für Gemeinschaftsleistung. Gauleiter Reichsstatthalter Murr bedauerte die Abwesenheit Dr. Todts und verlas ein Telegramm, das er an ihn geschickt hat. Aber alles verdanken wir letztlich und endlich doch dem Führer, denn die Autobahnen sind seine ureigenste Idee und ihm gilt deshalb auch vor allem unser Dank. Unter lebhaftem Beifall verlas der Reichsstatthalter dann ein Telegramm, das er an den Führer und Reichskanzler abgeschickt hat, in dem er die Eröffnung der Strecke meldet.

Nach einer kurzen Pause, in der sich die Gäste zu ihren Wagen begaben, wurde die Strecke zum erstenmal befahren. An dieser Fahrt nahm auch die gesamte Gefolgschaft teil, die an der Autobahn tätig gewesen ist. Überall an der Strecke oder auf den Brück-



Reichsstatthalter Murr begrüßt die Abordnung der Autobahnarbeiter

bis der Reichsstatthalter wieder erschien und an der Spitze der Wagen in Ulm-Dornstadt einfuhr, dort ebenfalls jubelnd begrüßt. Als dann um 4 Uhr die Strecke für den öffentlichen Verkehr freigegeben war, entwickelte sich alsbald ein überaus starker Verkehr von Stuttgart wie von Ulm her. Aus der Landeshauptstadt kamen u. a. zahlreiche Omnibusse mit den ersten Abf. Fahrern und noch am Abend standen auf den Autobahnbrücken die Bewohner der Alborte, um das Wunder der Autobahn zu bestaunen.



Gauleiter Reichsstatthalter Murr befährt nach dem Festakt als erster, an der Spitze der langen Kraftwagenkolonne die neu eröffnete Strecke. Zwei Bilder: Hannes Holenberg

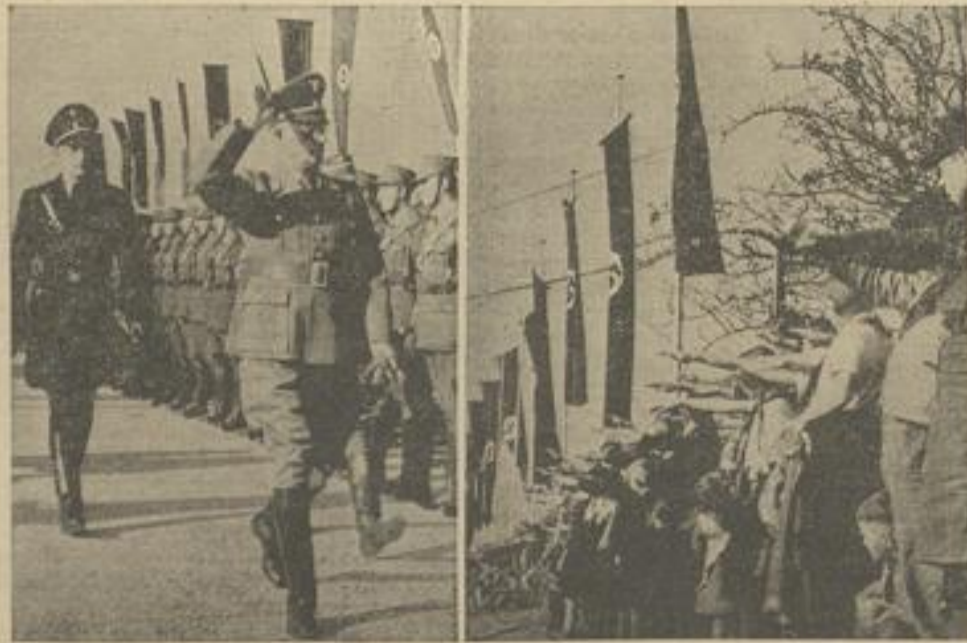
fen, die über die Autobahn führen, standen die Bewohner der Nachbarorte und jubelten, voran die Jugend, dem Reichsstatthalter und der schier endlos langen Wagenkolonne mit den Ehrengästen und Autobahnarbeitern freudig zu. Von den Feldern eilten die Bauern herbei, um die ersten Fahrer auf der Autobahn zu grüßen. Beim Imperloch nahm Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Vorbeifahrt ab. Zwischen Weßlingen und Dornstadt machte die kilometert lange Wagenkolonne halt.

Gauleiter Murr an den Führer:

„Mein Führer! Ich melde Ihnen die soeben vollzogene Eröffnung der Autobahn Stuttgart-Ulm-Keilheim. Mit dieser 97 Kilometer langen Autobahn ist eine Teilstrecke fertiggestellt, die mit zu den schönsten, aber auch schwierigsten Teilen der Autobahnen gezählt werden darf. Kühne Ausbauten sind es vor allem, die der Strecke über die Schwäbische Alb ihr Gepräge geben. Die Überwindung aller technischen Schwierigkeiten stellt dem hohen Können der Ingenieure und Techniker und dem vorbildlichen Fleiß und Einsatz der Arbeiterchaft das beste Zeugnis aus. Die Strecke Stuttgart-Ulm wird zu den folgertesten Leistungen der Männer der Autobahnen gehören. Die württembergische Bevölkerung vereint sich aber auch an diesem Tage mit mir im Gefühl tiefster Dankbarkeit Ihnen, mein Führer, gegenüber, weil wir wissen, daß wir das soeben dem freien Verkehr übergebene großartige Bauwerk in reiner Linie Ihnen zu verdanken haben. Heil, mein Führer! Wilhelm Murr!“

... und an Dr. Todt:

„Soeben ist die Autobahn Stuttgart-Ulm-Keilheim durch mich eröffnet worden. Ich bedauere, daß Sie selbst an der Eröffnung nicht haben teilnehmen können. Ich danke Ihnen aber für die freundlichen telegraphischen Grüße und spreche Ihnen im Namen der württembergischen Bevölkerung den herzlichsten Dank dafür aus. Bauleitung und Arbeiterchaft für deren Können und Einsatzbereitschaft die nun in Betrieb genommene Strecke das hervorragende Zeugnis ausstellt, vereinigen sich mit mir und der württembergischen Bevölkerung im Gefühl herzlichster Freude über das nunmehr vollendete gigantische Bauwerk und in Dankbarkeit Ihnen gegenüber für die tatkräftige Förderung, die Sie gerade auch dieser Strecke haben angedeihen lassen. Heil Hitler! Ihr Wilhelm Murr.“



Links: Der Reichsstatthalter schreitet die Front der Ehrenformationen ab. — Rechts: Begeisterter Jubel grüßt die ersten Autobahnfahrer. Zwei Bilder: Von